

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.  
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Kießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann Kießen. Mitarbeiter:  
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.  
Pilgermission. Druck v. J. G. Linden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 49.

Sonntag, den 5. Dezember 1915.

8. Jahrg.

## Gins ist noch nicht erfunden.

Im November 1913 kündigte Adolphe Pégoud, der kühne französische Pilot, seine wagehalsigen Sturzflüge vor den Toren Berlins an. Kein Wunder, daß sich stundenlang die Menschenmassen auf den weiten Johannistaler Flugplatz ergossen. Nach einer oberflächlichen Schätzung sollen 500 000 Menschen hinausgeströmt sein, um den tollkühnen Bewegungen des berühmten Flugkünstlers zu folgen.

Mit atemloser Spannung sieht ihn die Menge sich im Fluge überstürzen, sieht ihn im steilen Sturz aus schwindelnder Höhe herniederfallen — mancher schließt die Augen, im nächsten Augenblick muß etwa Gräßliches geschehen sein! Doch da — plötzlich, wenige hundert Meter über der Erde richtet der Flieger sein Flugzeug mit dem Steuer wieder auf und fliegt in horizontaler Richtung weiter, so sicher, als ob nichts geschehen wäre. Immer dreister, übermütiger wird der Mann da oben in den Lüften. Schon fliegt er auf der Seite, ja, jetzt sogar auf dem Rücken; man sieht ihn förmlich Purzelbäume schlagen, als ob er ein ausgelassener Junge und die Luft sein Spielplatz wäre. Begeistert, nicht endenwollender Jubel empfängt den mutigen Flieger, als er sich endlich darauf besinnt, daß die Erde sein eigentliches Element ist und in sanftem Gleitfluge niedergeht.

Die Tagespresse befriedigt die Neugier sofort mit spaltenlangen Schilderungen; für eine Weile ist Pégoud überall das Tagesgespräch.

„Wir Menschen haben es doch schon herrlich weit gebracht,“ sagte da ein biederer Handwerker zu einem Kunden, der ihm gerade begeistert erzählt hatte, was er am Sonntag in Johannistal gesehen habe. „Die Menschen können schon fast alles, sie haben lenkbare Luftschiffe, drahtlose Telegraphie, das wunderbare Radium, und jetzt fliegen sie sogar rücklings und kopfüber. Bloß eins können sie noch nicht.“

„Und das wäre?“

„Das will ich Ihnen sagen,“ antwortete der Meister mit Betonung, „die Menschen haben noch keinen Apparat erfunden, mit dem man in den Himmel fliegen kann! Das wäre doch etwas ganz Wunderbares, wenn ein Mensch nach einem Leben in Selbstsucht und weltlicher Freude am Ende geradezu in den Himmel steigen könnte. Schade, daß man so etwas noch nicht erfunden hat!“

Da der andere ein sehr verdutztes Gesicht machte und nichts erwidern zu können schien, fuhr der Meister fort: „Sehen Sie, solange diese Himmelsflugmaschine noch nicht erfunden ist, muß es bei dem alten Wege der Buße und des Glaubens bleiben, wenn man in den Himmel kommen will. Da gilt es, der Welt zu entsagen und Jesu nachzufolgen. Unser Heiland spricht: »Geht ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenig sind ihrer, die ihn finden.« Sehen Sie, auf anderem Wege kommen wir nicht in den Himmel hinein. Zwar gibt es heute schon allerlei religiöse Erfinder, die uns ein Christentum ohne das Opferblut Christi, ohne die Drohung des Weltgerichts und was dergleichen unbequeme Dinge mehr sind, anpreisen; aber es bleibt dabei: ohne Buße und Bekehrung zu Christo werden wir nicht selig.“

Der Kunde, dem diese Rede des Meisters reichlich lang und unbequem erschienen war, empfahl sich ziemlich schnell. Aber recht hatte der Meister.

D. M.



## Gleichgültigkeit.

Unübersehbar ist die Zahl derer, die jahraus, jahrein auch nicht im entferntesten daran denken, ihr Leben vor Gottes Augen hinzustellen. Und damit man nicht immer wieder sich aufregen müsse, schaltet man je länger, desto konsequenter die Schuldfrage

gegen Gott aus seinem Denken aus. Sollte auch der Unglückliche gar schon mit einem Fuße im schwarzen Strom des Todes stehen, für denjenigen, der mit ihm über seine Sünde und seine Errettung reden will, ist keine Zeit übrig. O Armer, der du dir gar keine Sorgen machst über dein ewiges Schicksal, der du denkst: Ich will es mal drauf ankommen lassen — deine Sünde wird dich vom Himmel ausschließen und dir der Hölle Pforten öffnen. Du nimmst es so leicht mit deinen Sünden und denkst, mit dieser Kleinigkeit schon fertig zu werden. Aber du wirst erfahren müssen, daß es mit deiner Sünde keine Kleinigkeit ist, sondern daß sie eine furchtbare Macht sein wird, die dich hinabzieht in den Abgrund des Verderbens. Darum schau dieser Frage: „Was mache ich mit meinen Sünden?“ ins Auge. Gib dich näher mit ihr ab und suche eine stichhaltige Antwort.

In Ps. 32, 5 hast du die Antwort. Sie lautet: „Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen,“ und als David diese Worte aus der Tiefe seines Herzens gesprochen hatte, da konnte er bald hinzufügen: „**Da vergabst Du mir die Missetat meiner Sünde.**“

Es gibt etwas Besseres als entschuldigen, als vergessen, und das ist Vergebung. David hatte auch einen Kampf aufgenommen mit seinem Gewissen und suchte es durch Vergessen und Entschuldigen seiner Sünde zum Schweigen zu bringen. Aber das Gespenst verfolgte ihn auf Schritt und Tritt, und in der „stillen Nächte Stunden“ trat es an sein Lager und raubte ihm den Schlaf und die Ruhe. „Denn,“ so ruft er aus, „da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürr wird.“ Was rettete ihn aus dieser Hölle? Nicht seine Verwünschungen, nicht seine Tränen, nicht seine Gebete, sondern sein aufrichtiges Bekenntnis. Als er seine Sünde bekannte, da vergab ihm der Herr. Es gibt für dich keinen anderen Weg. Tritt ins Licht mit deinen Sünden, bekenne deine Schuld, und du wirst Vergebung erlangen. Auf Grund dessen, daß Jesu teures Blut alle deine Schuld bezahlt und jede Missetat gesühnt hat, wird Gott dir völlige Vergebung schenken, sobald du dich Ihm bußfertig und gläubig nahest. Nicht eine einzige Sünde soll unvergeben bleiben. Wie der Morgen und der Abend nie zusammenkommen, sowenig sollst du wieder mit deinen Sünden zusammentreffen. Kennst du den Trost der Vergebung? Suche ihn da, wo er zu finden ist. Am Kreuze findet jeder Neuige und Glaubende Vergebung und Frieden für sein trauriges Herz.

**Gott hat die Sünde der Welt auf den heiligen Rücken Seines geliebten Sohnes gelegt.** Er machte Seinen teuren Sohn zum großen Sündenträger der ganzen Welt und ließ das Gericht über Seinen Heiligen ergehen in einer Weise,

wie sie nur die ganze Furchtbarkeit und Verwerflichkeit der Sünde voraussetzen konnte. Sieh den Mann mit der Krone von Dornen auf dem Haupte, sieh Ihn mit durchbohrten Händen und Füßen, mit zerrissenem Leibe am Kreuze verbluten! Sieh das furchtbare Gericht, das den Heiligen trifft! Hör Ihn seufzen: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch!“ Betrachte Ihn in der Tiefe des Gottverlassenseins, und sieh, wie Er fällt unter dem Schwerte des Allmächtigen, und dann lies: „Gott wollte Ihn also zerschlagen!“ Gott strafte, **Gott richtete an Ihm unsere Sünden.** Nun ist unsere Schuld gesühnt und die Strafe für unsere Missetaten abgebüßt von dem großen Stellvertreter Jesus. Auf Grund dessen nun, daß Schuld und Strafe getragen sind, kann und wird **Gott vergeben jedem, der seine Sünden bekennt und Vergebung sucht.** Wenn du Frieden begehrt, wenn du nach Ruhe suchst, so mußt du diese Vergebung suchen. Sie ist da für dich; sie reicht aus für dich; sie beruhigt dein Gewissen, erquickt deine Seele und befriedigt dein Herz, ja, sie befähigt dich, fortan in einem neuen Leben zu wandeln; denn Vergebung der Sünden ist Erlösung von Sünden. L. H.



### Tiefe und oberflächliche Buße.

Es waren ernste Tage für unser ganzes Volk, als man Ende Juli 1914 sich auf allen Gassen ins Ohr flüsternte: „Das Ungewitter sammelt sich mit Macht, bald wird es sich entladen.“ Wie tief fielen doch die Worte des Kaisers, die er am 31. Juli vom Balkon seines Schlosses aus an die versammelte Menge richtete, ins Herz aller Deutschen! „Und nun,“ so sprach er, „empfehle ich euch Gott. Jetzt geht in die Kirchen, kniet nieder vor Gott und bittet Ihn um Hilfe für unser braves Heer.“ Dann kam die Kriegserklärung. Der Kaiser sprach: „Wie ich von Jugend auf gelernt habe, auf Gott den Herrn meine Zuversicht zu setzen, so empfinde ich in diesen ernsten Tagen das Bedürfnis, vor Ihm mich zu beugen und Seine Barmherzigkeit anzurufen. Ich fordere mein Volk auf, mit mir in gemeinsamer Andacht sich zu vereinigen und mit mir am 5. August einen außerordentlichen allgemeinen Bettag zu begehen.“ —

Als der Kaiser zu Zehntausenden seines Volkes diese Worte vom Balkon seines Schlosses sprach, stand unter der Menge ein junger Mann, der bis dahin ein Leben in der Sünde geführt hatte. Er kam durch die Worte des Kaisers zur inneren Umkehr, wurde ein treuer Jünger des Heilandes und folgt Ihm bis zur Stunde. Hier sind seine eigenen Worte, die er nach der Winterschlacht aus Rußland nach Hause schrieb: „Ich bin glücklich,“ so berichtet er im Feldpostbrief, „daß Gott mich solche Wege geführt hat. Ich wäre verkommen in Sünde, ich

mußte keinen Ausweg mehr. Ich habe mein Gewissen zu betäuben versucht im Genuß der Sünde. Manchmal habe ich auch gebetet, Gott möchte mich einen besonderen Weg führen. Und dieser besondere Weg ist nun durch den Krieg gekommen. — Am Tage der Mobilmachung stand ich am kaiserlichen Schloß. Dort habe ich den Kaiser gesehen und die Worte gehört, die er vom Balkon aus zu dem Volke sprach. Dies hat mich tief ergriffen; daß ein Herrscher, der über Millionen von Soldaten verfügt, trotz der vielen Feinde sich auf seinen Gott verläßt, ist etwas Großes. Es ist eine ernste Zeit, in der wir leben, und wenn Gott uns nicht hilft, sind wir verloren. Wenn doch ganz Deutschland zu Gott schreien möchte, dann würde dieses schreckliche Blutvergießen gewiß bald ein Ende haben! Mir hat Gott oft und wunderbar geholfen.“

Dieser junge Mann grub tief. Er war nicht oberflächlich in seiner Buße. Hätte unser Volk sich so gebeugt und sich dem Heiland der Sünder zugewandt, dann wären unsere Truppen schon weiter und unser Endsieg der Vollendung näher. Mein Leser, du und ich gehören auch mit zum Volk. Wie war unsere Buße? — Gott spricht in Seinem Wort: „Bekehrt euch zu Mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen und mit Klagen! Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehrt euch zum Herrn, eurem Gott, denn er ist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte und reut Ihn bald der Strafe.“ Wir müssen uns heute reinigen von aller Oberflächlichkeit der Buße, wenn wir zum Sieg der Truppen und zum Heil unseres Vaterlandes beitragen wollen. Ein sterbendes junges Mädchen sagte zu einer adeligen Dame in bezug auf ihre religiösen Übungen in Kirche und Jungfrauenverein: „Frau Gräfin, ich habe mit diesen Dingen bloß gespielt.“ Und ein junger Mann, der schwer krank daniederlag, sagte in bezug auf sein Christentum zu Generalsuperintendent Frommel: „Herr Generalsuperintendent, es ist bei mir nie bis an die Wurzel gegangen.“ Mein Leser, willst du dir selbst und dem Vaterlande einen Dienst tun, dann tue wahre Buße. Schließe dich ein in deine Kammer, bekenne Gott deine eigenen Sünden und die Sünden deines Volkes, auch die Sünden unseres Heeres — denn es ist kein Mensch gerecht vor Gott — und dann bitte im Glauben um ein neues Herz für dich selbst, um neues Leben für unser Volk und um Sieg für unsere Truppen. — Gewiß, wenn jeder Deutsche das tut, wird sich an uns das Wort erfüllen: „Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sei fröhlich und getrost, denn der Herr kann auch große Dinge tun.“ Und wir werden daheim und an der Front mit Jubel bekennen können: „Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“ (Ps. 46.)

H. D.



## Das einzige Opfer für unsere Sünden,

das Gott annehmen kann, das vor Ihm Geltung und Wert hat, das in Wahrheit und Vollkommenheit unsere Sünden sühnt und die Sündenschuld tilgt, ist das Opfer vom Kreuz auf Golgatha.

Die Heilige Schrift sagt uns: „Unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen.“ (Ebr. 10, 4.) Sie alle wiesen nur hin auf das ewig vollgültige Opfer, das Gott für uns in Seinem Sohne ersehen hatte: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 16.) Ja, Gott sei gepriesen, „das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde“. (1 Joh. 1, 7.) Und Sein Wort fügt hinzu und schreibt an die Gläubigen: „Ich schreibe euch, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines — d. i. um Jesu — Namens willen.“ (1 Joh. 2, 12.) „Denn durch ein Opfer hat Er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“ (Ebr. 10, 14.)

Ja, Gott erklärt feierlich wie in einer Generalquittung, die Er allen ausstellt, die von Herzen in wahrer Reue und aufrichtigem Glauben auf dieses Opfer ihr Heil gründen: „Ihrer Sünden und ihrer Gesetzmäßigkeiten werde Ich nie mehr gedenken.“ (Ebr. 10, 17.)



1870|71—1914|15.

Was wir 1870/71 erlebt haben, war nur ein Vorspiel — was damals errungen wurde für unser deutsches Vaterland, muß nun in neuen heißen Kämpfen festgehalten und bewahrt werden. Aber gewaltiger als vor 44 Jahren schreitet jetzt im Kriege 1914/15 der Schnitter Tod durch unser Heer, unsere Flotte und unser Volk hindurch, um ungezählte kostbare Garben zu mähen auf dem großen Erntefeld dieses Weltkrieges. Ein tränenreicher Ernst ist eingekehrt in viele Häuser. Noch hat die Stunde nicht geschlagen, in welcher Deutschland seine heimkehrenden Sieger begrüßt. Noch wird um den Sieg gekämpft in täglichem, ununterbrochenem, blutigem Ringen in Ost und West, zu Lande, zur See, in der Luft.

Wohl dem, welcher in diesem Ringen den allmächtigen Gott als den Vater der Witwen und Waisen kennt und welcher Jesum kennt als den tröstenden Freund, der allein zu sprechen vermag: „Weine nicht!“ Ein solcher versteht die Sprache Gottes zu unserem Volke, den Ruf zur Buße, die erziehende Liebe, welche es so wunderbar treu meint mit unserem Vaterlande.

Möchte durch die Gnade Gottes in vielen Herzen und Familien diese Erkenntnis aufgehen, daß Gott zu unserem ganzen Volke redet und

daß Er in all Seinem Tun und Regieren vollkommen ist an Liebe und Treue und Weisheit! Es ist noch heute so wie vor 3000 Jahren, als Moses, der Mann Gottes, dem versammelten Volke Israel zurief: „Den Namen Jehovahs will ich anrufen: Gebt Majestät unserem Gott! Der Fels: vollkommen ist Sein Tun; denn alle Seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und sonder Trug, gerecht und gerade ist Er.“ (5 Mose 32, 3. 4.) Möchte Gott in dieser großen, ernstesten Zeit Sein Ziel erreichen, daß Er unser Volk in Buße beugt, daß Er es zum Schuldbekennnis bringt, daß Er den Hochmut zerbricht, daß Er Raum schafft in den Herzen und Gewissen für das Evangelium der Gnade, damit es bei vielen zu einer wirklichen Lebenserneuerung kommt und damit unser ganzes Volk in Gottesfurcht gegründet werde! Es ist nur ein Name gegeben, in welchem alles Heil beschlossen ist, alle Rettung, aller Segen für Zeit und Ewigkeit. Es ist **der Name Jesu Christi**, des Sohnes Gottes, des Heilandes der Welt. „Und es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen.“ (Apg. 4, 12.) In diesem Namen, in Jesu Namen, ist auch für unser deutsches Volk ein weites Tor geöffnet zu Gnade, Sieg und Segen für Zeit und Ewigkeit.

v. B.



### Lebensbedingung.

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ (Joh. 17, 3.)

Ist denn wirklich die Erkenntnis etwas so Wichtiges, daß in ihr das ewige Leben bestehen kann?

Lehrt nicht manchmal die Erfahrung, daß jemand viel von Gott weiß und doch ohne Liebe und Gebet sein kann? (1 Kor. 13, 2.) Daraus ist zu erwidern, daß der Herr hier freilich keine verstandesmäßige Erkenntnis, kein bloßes Wissen meint, sondern eine Übereinstimmung des Herzens mit Gott. Gotteserkenntnis ist gleichzeitig eine Anerkennung Gottes, und darum ist Gotteserkenntnis die Voraussetzung der Gemeinschaft mit Gott. Gemeinschaft mit Gott aber ist eine Lebensgemeinschaft, in Wirklichkeit das ewige Leben selber. — Die Seele des Menschen ist zu und für Gott geschaffen. Sie findet daher erst in der Gemeinschaft mit Gott wahre Befriedigung und volles Genüge. Wie sehr irrte also der reiche Kornbauer, als er meinte, die reichen Erntevorräte seien für seine Seele Lebensbedingung! Gotteserkenntnis ist die Bedingung der Heilserkenntnis; Heilserkenntnis ist die Bedingung des Heilsbesitzes.

D. H.



### Die blinde Marie.

Ein kleines Mädchen lag sehr elend in seinem Bette und hatte in seiner Krankheit sogar das Augenlicht verloren. Seine Lehrerin besuchte es und fragte teilnehmend: „Bist du ganz blind, Marie?“

„Ja,“ erwiderte es, „aber ich kann Jesum sehen!“

„Wie kannst du denn Jesum sehen?“

„Mit dem Auge meines Herzens!“ war die Antwort.

Marie war ein blindes und doch glückliches Kind. Es kannte den Herrn Jesum.

Die Erkenntnis Gottes und des Heilandes Jesu Christi ist oft den Klugen und Weisen verborgen, aber den Unmündigen geoffenbart.



## Versammlungs-Anzeigen.

**Bezirk Gießen.** Stadtmision Gießen, Löberstr. 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung 4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde. Jeden Freitag 8½ Uhr: Gebetsstunde. Sonntag, den 5. Dezember: Nordost und Wismar; abends 8 Uhr: Frauenstunde in Grünberg; 7. Dezember: Altenbusch; 9.: Kleintinden.

### Bitte zu beachten.

Der Bibelkursus wird der schweren Zeitverhältnisse wegen dieses Jahr ausfallen müssen. Wir wollen uns aber befeißigen, die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens zu halten.

Voraussichtlich wird Herr Inspektor Beiel anstatt des Bibelkurses einige Tage nachmittags Bibelstunden, abends

Anzeigen für die Nummern 1—4 bis

Evangelisationsversammlungen in Gießen halten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

### Bezirk Lich.

Lich, Vereinshaus: Jeden Sonntag 12¾ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenstunde; 8 Uhr abends: Versammlung. Jeden Dienstag und Freitag Kriegsgebetsstunde.

5. Dezember, nachmittags: Dorfgill; abends: Holzheim; 7. und 28. Dezember: Ettingshausen; 8. und 29. Dezember: Oberbessingen; 9. und 30. Dezember: Burthardsfelden; 14. Dezember: Billingen; 15.: Wohnbach; 16.: Wagenborn; 19. Dezember: Gemeinschaftskonferenz in Nidda, Text: Joh. 1, 15—18. 21.: Dorfgill; 23.: Langsdorf; 27.: Jahresfest in Lich.

zum 18. Dezember ds. Js. erbeten.